

# Land & Leber



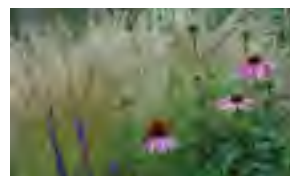
WhatsApp – Fluch oder Segen?



Rezepte für die Gartenparty



Serie Geld vom Staat: Elterngeld



Prärie im Westmünsterland

## Buchstäblich im Niemandsland

Funktionaler Analphabetismus ist kein Randthema. Rund 7,5 Mio. Menschen in Deutschland können nicht richtig lesen und schreiben. Ein Betroffener aus dem Kreis Höxter erzählt seine Geschichte.



Foto: Kopf

**Funktionaler Analphabetismus ist kein Randphänomen, aber noch immer ein Tabuthema. Umgerechnet wären rund 730 000 Menschen in Westfalen-Lippe betroffen. Dieser Mann könnte ohne Handy und Wörterbuch nichts schreiben.**

Ich will vom Ärger runterkommen und muss mich durchkämpfen“, erzählt Michael Dunker\*. Sein Problem ist, dass er kaum schreiben kann. „Baum“ und „Auto“ gehen. Aber „Gewitter“ oder „Zebrastreifen“ kann er nicht zu Papier bringen. Der 44-Jährige ist funktionaler Analphabet. Hinter diesem Wortun-

Name von der Redaktion geändert

getüm verbirgt sich die Tatsache, dass jemand nicht richtig lesen und schreiben kann. Damit ist er kaum in der Lage, sich selbstständig in der modernen Gesellschaft zurechtzufinden.

### Bloß nicht erkannt werden

Es gibt funktionale Analphabeten wie Michael Dunker, die können kurze Sätze lesen, jedoch kein

Wort richtig schreiben. Der Mann aus dem Kreis Höxter ist mit seinem Problem nicht allein (siehe Kasten). Funktionaler Analphabetismus ist alles andere als ein Randphänomen, aber immer noch ein Tabuthema.

Für Michael Dunker war es immer die reinste Qual, nicht aufgedeckt zu werden. Ständig musste er auf der Hut sein, um nicht in die Verlegenheit zu kommen, schreiben

zu müssen. „Und wenn, dann habe ich gesagt, dass ich es nicht kann. Dann musste das ein Kollege machen“, sagt er. Seine Ehrlichkeit hat ihm keine Hilfe, sondern den Spott der Kollegen eingebracht.

### Von anderen abhängig sein

Er hat es mittlerweile satt, dass er die einfachsten Wörter nicht schreiben kann. Der Alltag wäre um einiges leichter zu bewältigen. So muss er sich alles, so gut es geht, merken. Michael Dunker kann sich keine Notiz machen und keine Suchanfrage in „Google“ stellen, weil er das Suchwort nicht schreiben kann. Er kann keine Wegbeschreibung, keine Stichpunkte für Arbeitsabläufe und keine Adresse aufschreiben. Papierkram hat bis zu seinem Tod der Vater erledigt. Jetzt muss er seine Mutter oder Schwester fragen. „Immer muss ich bei meiner Schwester ‚Bitte, Bitte‘ sagen, damit sie eine Bewerbung für mich tippt oder ein Schreiben vom Amt beantwortet.“ Die permanente Abhängigkeit liegt dem 44-Jährigen schwer im Magen. Ständig quält ihn die Frage: „Warum kann ich nicht schreiben?“ Er weiß, dass Legastheniker ähnliche Probleme haben. Ein Test hat ihm jedoch keine Legasthenie bescheinigt. „Dann könnte ich meine Schwäche akzeptieren“, sagt er. So kämpft er weiter. Bei funktionalen Analphabeten ist die Ursache nicht in den Genen zu finden. Fachleute sagen, die Schreib- und Leseschwäche wird erworben. Die Gründe sind so vielfältig wie die Ausprägungen selbst:

### Nebenher groß geworden

Michael Dunker kam 1971 als viertes von fünf Kindern auf die Welt. „Mit der Sauglocke“, wie er sagt. Aufgewachsen ist er auf einem landwirtschaftlichen Betrieb. Sein

Vater ging nebenher arbeiten, seine Mutter war zu Hause und kümmerte sich um den Hof, die Familie und den Haushalt. „Als Kind ist man nebenhergelaufen“, sagt Michael Dunker. Viel Aufmerksamkeit habe er nicht bekommen. Für seelische Belastungen gab es keinen Zuhörer.

## Stottern als Kind

„Ich weiß, dass ich als Kind ganz schlimm gestottert habe. Ich traute mich nicht, etwas zu sagen.“ Viel zu nervös und ängstlich sei er gewesen, um überhaupt ein Wort „stolperfrei“ über die Lippen zu bringen. In der Schule kam er nicht mehr mit. Auf dem Pausenhof wurde er gehänselt. Die Klassenkameraden wollten nicht mit ihm spielen. Nachmittags trieb er sich herum. Am liebsten fuhr er mit dem Rad durch das Dorf. Schule und Schreiben interessierten ihn „nicht die Bohne“. Seine Schwierigkeiten, die er beim Sprechen und beim Schreibenlernen hatte, fing niemand auf. Weder Lehrer noch Eltern hätten versucht, ihn gezielt zu fördern. Er wurde als „doof“ abgestempelt. „Das war damals so“, fügt Michael Dunker nachdenklich hinzu. Schon nach der ersten Klasse wurde er auf die Sonderschule geschickt. Bis zur achten Klasse war er dort.

Aus dem Schreiben ist weiterhin nichts geworden. Michael Dunker hat es bis auf das Nötigste beschränkt und irgendwann sein gelassen. Dafür kassierte er ein „nicht bewertet“ für das Fach Deutsch im Zeugnis. Aber das war ihm damals egal. Bloß einen Ausbildungsplatz hat er als 16-Jähriger mit dem Vermerk auch nicht bekommen. So hat er von 1987 bis 1988 die Schulbank an der Berufsschule für Technik und Gestaltung in Paderborn gedrückt. Im Abschlusszeugnis fällt ein dicker schwarzer Strich auf. Das Fach Deutsch wurde

**Funktionale Analphabeten sind auf einem Lese- und Schreibniveau wie Kinder in der ersten oder zweiten Klasse.**

durchgestrichen. Die Leistung war offenbar so miserabel, dass der Lehrer sie nicht bewertet hat.

## Als Hilfsarbeiter geackert

Nach der Schule hat Michael Dunker sich ohne eine qualifizierte Ausbildung als Hilfsarbeiter durchgeschlagen. „Ich habe gearbeitet wie ein Kreuzknüppel“, sagt er. Dachstühle aufbauen, Hofstellen fegen, Schrauben sortieren, Rohre schleppen, Maschinen bedienen oder Stecker zusammenbauen. „Hauptsache arbeiten und nicht schreiben“, sagt er. Nur viel Geld hatte er nicht in der Lohntüte. Er wirkt alles andere als glücklich. „Ich habe all die Jahre vieles auf mich genommen, weil ich nicht schreiben kann.“ Er meint, sein Le-

ben wäre anders und besser gelaufen, wenn er gelernt hätte, zu schreiben. Der 44-Jährige ist entschlossen, den Kampf mit den Buchstaben erneut aufzunehmen. Er will ein selbstbestimmtes Leben führen und nicht mehr auf die Hilfe anderer angewiesen sein. Er will eine feste Arbeit finden, für die er wertgeschätzt wird und nicht als „Packesel“ diskriminiert wird. Er weiß, dass die Anforderungen am Arbeitsplatz steigen. „Wer schreibt, der bleibt“, sagt er mit einem gewissen Unterton. Einige Anstrengungen hatte er auch schon unternommen. Er hat Kurse an Volkshochschulen besucht, in denen aber nicht Menschen mit dem gleichen Problem saßen. Dort waren Personen, die wegen einer geistigen oder körper-

## Auf den Punkt gebracht

- 7,5 Mio. Menschen in Deutschland können nicht richtig lesen und schreiben.
- Ein Betroffener (44) erzählt seine Geschichte.
- Er hat nie gelernt, richtig zu schreiben. Seit Ende der Schulzeit schlägt er sich mit schlecht bezahlten Hilfsjobs durch.
- „Papierkram“ müssen andere für ihn machen.
- Der Leidensdruck ist hoch. Heute lernt er schreiben.

lichen Behinderung nicht schreiben konnten, oder weil Deutsch nicht ihre Muttersprache ist. Das war auf Dauer nicht das Richtige. Er habe viel telefoniert und mit mehreren Kursleitern gesprochen, um das passende Angebot zu finden. Am liebsten wäre ihm ein intensiver Einzelunterricht. Das ist wiederum eine Kostenfrage.

Im Moment fährt er zweimal in der Woche die 40 km nach Detmold ins Kreishaus. Dort im Selbstlernzentrum setzt er sich fünf Stunden lang an einen Computer und lernt, die verflixten Buchstaben zu Wörtern zusammenzubringen. Ein Lernpatte hilft ihm.

Noch hat Michael Dunker einen langen Weg durch den Buchstaben-dschungel vor sich. Schritt für Schritt, Lektion für Lektion geht es vorwärts. Erste Meilensteine hat der 44-Jährige schon gesetzt. Es gelingt ihm, auf dem Smartphone mit automatischer Wortunterstützung eine Nachricht an seine Freunde oder die Familie zu schreiben. Wenn er ein Wort nicht weiß, schlägt er es nach. Dafür zückt er ein kleines, hellblaues Heftchen aus der Tasche. Darin stehen 1200 wichtige Wörter – auch „Gewitter“ und „Zebrastreifen“. Rebecca Kopf

Foto: Bundesverband Alphabetisierung und Grundbildung

## Funktionaler Analphabetismus

Funktionaler Analphabetismus bedeutet nicht, dass eine Person gar nicht lesen und schreiben kann. Vielmehr spielt die gesellschaftliche Komponente eine Rolle. Funktionaler Analphabetismus liegt vor, wenn jemand einzelne Sätze oder Buchstaben lesen und schreiben kann, nicht jedoch zusammenhängende Texte. In Deutschland sind es 7,5 Mio. Menschen, die nicht hinreichend lesen und schreiben können, um den betrieblichen und ge-

sellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden. Das sind über 14 % der erwerbsfähigen Bevölkerung zwischen 18 und 64 Jahren. Hamburger Wissenschaftler brachten das Phänomen 2012 mit der leo. – Level-One Studie ans Licht. Mit rund 60 % sind mehr Männer als Frauen betroffen. Nur jeder fünfte Betroffene hat keinen Schulabschluss. Die meisten haben einen Hauptschulabschluss. Mehr als 12 % haben ein (Fach-)Abi. Wi-

der Erwartern sind mehr Erwerbstätige (57 %) als Arbeitslose unter den funktionalen Analphabeten zu finden. In der Regel gehen sie einfachen Hilfstätigkeiten nach, die ein geringes Einkommen abwerfen. Der Anteil funktionaler Analphabeten ist unter den Hilfskräften im Baugewerbe sehr hoch (57 %). Aber auch im Bereich Landwirtschaft sowie im Garten- und Landschaftsbau sind überdurchschnittlich viele Beschäftigte zu finden, die nur fehlerbehaftet lesen und schreiben können. Für den Bereich

Landwirtschaft sind es laut Uni Hamburg über 20 %. Statistisch weisen unter allen Erwerbstätigen rund 12 % funktionalen Analphabetismus auf. Es ist davon auszugehen, dass die Betroffenen große Schwierigkeiten haben, die Arbeit zu erledigen oder sogar überfordert sind. Da die Anforderungen steigen, werden diese Probleme zunehmen. Eine Weiterbildung kann helfen, die Beschäftigungsfähigkeit zu erhalten. Wie Sie Analphabeten erkennen und ansprechen, lesen Sie auf der nächsten Seite. rk

# „Kannst du nicht schreiben?“

Wenn jemand nicht gut lesen und schreiben kann, redet er nicht darüber. Bei einem Workshop gegen Analphabetismus am Arbeitsplatz lernten die Teilnehmer, Betroffene zu erkennen, anzusprechen und ihnen zu helfen.



Foto: Kopf

Wer nicht lesen und schreiben kann, soll sein Problem nicht verstecken. Iris Rademacher zeigte, wie und wo es Hilfe gibt.

Wer Probleme mit der Schriftsprache hat, kann vieles nicht, was selbstverständlich ist (siehe voriger Beitrag). Um die Zahl der funktionalen Analphabeten zu senken, brauchen sie Hilfe. Das Zentrum für Bildung, Medien und Beratung des Kreises Lippe veranstaltete kürzlich im Kreishaus in Detmold einen Workshop zur Alphabetisierung am Arbeitsplatz. Die Referentinnen, Iris Rademacher, Kommunikations- und Motivationsstrainerin aus Iserlohn, und Andrea Lemm von der Volkshochschule (VHS) Lippe-Ost, zeigten den rund 20 Teilnehmern, wie sie funktionale Analphabeten erkennen, richtig ansprechen und ihnen helfen können.

## Krampf mit Buchstaben

Iris Rademacher hatte einige Übungen mitgebracht, die es für die geübten Leser und Schreiber in sich hatten. Zum Beispiel galt es, „Buchstabensalat“ zu entzerrern und Wörter in Blindenschrift zu lesen. Alle sollten den Satz „Der Bahnhof ist vor der Tür.“ so oft es

geht, in einer Minute jeweils mit der Schreibhand als auch mit der anderen Hand zu Papier bringen. Mit der Schreibhand klappte es ganz locker und einfach aus dem Handgelenk. Aber nach dem Handwechsel geriet die Dynamik ins Stocken. Die Motorik wirkte verkrampt, geschrieben wurde aus dem gesamten Arm heraus.

Mit den Übungen erarbeitete sich die Gruppe einige typische Merkmale von funktionalem Analphabetismus:

- Eine Person drückt sich davor, zu lesen oder zu schreiben.
- Sie hat Schwierigkeiten und Angst beim Schreiben und Lesen.
- Schriftverkehr wird vermieden, Angelegenheiten werden lieber telefonisch oder persönlich geregelt.
- Eine Begleitperson füllt die Papiere aus.
- Vermeiden: „Sie können das besser“, „Das Formular nehme ich mit nach Hause“.
- Ausreden: „Ich habe meine Brille vergessen“, „Meine Hand tut weh“, „Die Schrift ist zu klein“.
- Die Person erbringt keine schriftlichen Nachweise wie Protokolle oder Berichte.

■ Sinn schriftlicher Dokumente, Einladungen, Texte, Anweisungen, Aufforderungen wird nicht verstanden und nicht beachtet.

■ Die Person kann den Inhalt eines Textes nicht wiedergeben.

■ Sprachlich fallen Betroffene durch falschen Satzbau auf. Oft sprechen sie in kurzen Sätzen.

## Betroffene ansprechen

Analphabetismus ist für die meisten in der Gesellschaft noch immer ein Tabuthema. Iris Rademacher rät zu Offenheit: „Seien Sie sensibel, aber bestimmt.“

■ Warten Sie eine passende, konfliktfreie Gelegenheit ab.

■ Sprechen Sie unter vier Augen und wahren Sie Anonymität.

■ Benennen Sie das Problem: „Sie wollen das nicht hier ausfüllen? Kann es damit zu tun haben, dass Sie Probleme mit dem Lesen und Schreiben haben?“

■ Betonen Sie, dass es viele Menschen sind, die nicht lesen und schreiben können.

■ Motivieren Sie, setzen Sie auf Stärken der Person und bieten Sie Ihre Hilfe an.

Ist das Tabu gebrochen und der Betroffene will den Neuanfang wagen, begleiten Sie ihn. Es gibt folgende Möglichkeiten:

■ Nehmen Sie Kontakt zu einer Bildungsberatungsstelle auf.

■ Fragen Sie an Volkshochschulen nach Lernangeboten für funktionale Analphabeten.

■ Informieren Sie sich über die Ansprechpartner, Zusammensetzung der Kurse und Kosten.

■ Kurse finden Sie auch über die regionalen Bildungsnetzwerke oder das Alphanetz NRW. Das ist ein Netzwerk zur Alphabetisierung und Grundbildung in NRW.

■ Im Kreis Lippe gibt es in Detmold, Lemgo und Bad Salzuffen Selbstlernzentren. Die Kosten betragen 25 € bzw. 15 € ermäßigt für zwei Monate.

Größere Gruppen sind allerdings nicht für jedermann geeignet. „Eine Förderung nach dem Gießkannenprinzip ist für manche nicht das Richtige. Effektiver ist eine 1 : 1-Betreuung“, räumte Iris Rademacher ein. Die Preise für eine intensive Schulung liegen zwischen 60 und 100 € je Stunde. Für die Finanzierung der Alphabetisierungskurse von Berufstätigen gibt es in NRW keine Regelförderung. Klein- und mittelständische Unternehmen sowie landwirtschaftliche Betriebe sollten das laufende Verbundprojekt „Basis-Kom“ nutzen. Darüber können sie für ihre Mitarbeiter Gelder für Einzelcoachings bekommen. Wenden Sie sich bitte an:

■ Arbeitsgemeinschaft für politische und soziale Bildung im Land Nordrhein-Westfalen, Tel. (02 11) 9 38 00 23, Ansprechpartnerin ist Ariane Münchmeyer.

Das bürokratische Verfahren wird sich wahrscheinlich ab September lockern, um mehr Menschen eine Chance auf Weiterbildung beim Lesen und Schreiben zu geben. Dem Land stehen dann entsprechende Fördergelder zu Verfügung. Die Verteilung soll auf kurzem Wege geregelt werden. rk

## Nützliche Links

- ➔ [www.mein-schlüssel-zur-welt.de](http://www.mein-schlüssel-zur-welt.de)
- ➔ [www.ich-will-lernen.de](http://www.ich-will-lernen.de)
- ➔ [www.ichance.de](http://www.ichance.de)
- ➔ [www.lippe-bildungsberatung.de](http://www.lippe-bildungsberatung.de)
- ➔ [www.alphabetisierung.de/service/kurssuche.html](http://www.alphabetisierung.de/service/kurssuche.html)

Das kostenlose, anonyme Alpha-Telefon: (08 00) 53 33 44 55

- ➔ [www.alfa-telefon.de](http://www.alfa-telefon.de)